Stadtsparkasse Düsseldorf

SparkassenZeitung | 25.05.2020

Medienquelle Internet Autor -

Visits 5.000

Ich bin dann mal weg

Arbeit & Leben - Auslandseinsätze

"Raus aus der Komfortzone" sagen sich Sparkassenmitarbeiter, die für mehrere Monate die vertraute Umgebung verlassen. Fern der Heimat meistern sie ungewohnte Herausforderungen und bringen wertvolle Erfahrungen für ihre Aufgaben in Deutschland mit.

Auf ein Abenteuer hatte sich Lukas Kalbfleisch allemal eingestellt. "Ich war bislang nur einmal in New York, aber ansonsten noch nie außerhalb Europas", erzählt der Mitarbeiter der Sparkasse am Niederrhein. Das sechswöchige Praktikum bei der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation im westafrikanischen Ghana würde mit vielen Herausforderungen verbunden sein, beruflich wie auch privat, da war sich der 25-Jährige sicher.

Aber wie turbulent sich der Aufenthalt tatsächlich gestalten würde, damit konnte der junge Sparkässler nicht im Entferntesten rechnen, als er am Abend des 8. Februar 2020 in Accra, der Hauptstadt Ghanas, landete. Bei der Ankunft maß medizinisches Personal die Temperatur der Einreisenden, ein Relikt aus Ebola-Zeiten. Corona war in Ghana noch kein Thema, auch in Deutschland war erst zwei Wochen zuvor der erste Infizierte gemeldet worden.

Auslandsaffine Mitarbeiter für das internationale Geschäft gesucht

Im internationalen Firmenkundengeschäft will die Sparkassen-Finanzgruppe künftig deutlich zulegen. Noch sind von den 385 Instituten erst 115 im Auslandsgeschäft aktiv. Zu oft nutzen Firmenkunden deshalb die Angebote der Mitbewerber. Soll die Offensive im Auslandsgeschäft gelingen, braucht man auch auslandsaffine Mitarbeiter.

Welche Möglichkeiten haben Beschäftigte, ins Ausland zu gehen? Wie profitieren sie von den Erfahrungen? Wie können sie diese einbringen? Mitarbeiter der Sparkassen in Düsseldorf, Frankfurt, Pforzheim Calw und vom Niederrhein berichten.

Den Anstoß für die Bewerbung von Berater Kalbfleisch hatte der Vorstandschef der Sparkasse am Niederrhein gegeben. Beim Welttag der Sparkassen in New Delhi sei eines der zentralen Themen gewesen, wie Sparkassen international dazu beitragen können, dass die Menschen in ihren Heimatländern eigene Unternehmen mit sicheren Arbeitsplätzen gründen können, sagt Giovanni Malaponti.

Genau mit diesem Thema beschäftigte sich Kalbfleisch vor Ort in Accra, nachdem er sich zuhause in Moers mit zwei Kollegen aus dem Rheinland erfolgreich für ein Praktikum beworben hatte. Insgesamt 13 junge Angestellte waren ins Rennen gegangen, am Ende entschied das Los.

"Um mein Englisch aufzufrischen, habe ich unentwegt englische Serien auf Netflix geschaut", erzählt Kalbfleisch. Bei der Sparkassenstiftung in Accra organisierte er schließlich Workshops für Mitarbeiter von Mikrofinanzinstituten, vermittelte, worauf es beim Sparen und bei der Unternehmensgründung ankommt.

Und dann ging plötzlich alles ganz schnell. "Wie in Deutschland auch, spitzte sich die Lage wegen Corona deutlich zu", sagt Kalbfleisch. Chinesen und Europäer hätten das Virus nach Afrika gebracht, so der Vorwurf einiger Ghanaer. Statt wie üblich auf der Straße mit einem Lächeln als "Obroni" (Ausländer) tituliert zu werden, hieß es jetzt "Corona go home!".

Immer mehr Menschen trugen Schutzmasken, am Straßenrand wurden selbstgemachte Desinfektionsmittel verkauft. Die Sparkassenstiftung zog die Reißleine, verlegte den Rückflug um einige Tage vor. Via Brüssel und Frankfurt kam der 25-Jährige schließlich sicher zurück und wurde von Familie, Freunden und Kollegen erleichtert empfangen.

Außergewöhnliche Aufgabe brachte internen Aufstieg

Als Fabian Ohl von der Stadtsparkasse Düsseldorf 2018 aus dem Intranet vom Stipendium der Sparkassenstiftung erfuhr, war die Pandemie kein Thema. Im Herbst 2019 ging es für zwei Monate nach Uganda, für den heute 31-Jährigen zwar eine berufliche Premiere.

"Aber ich hatte 2016 schon einmal unbezahlten Urlaub genommen, um in Ghana an einer Grundschule zu unterrichten", sagt Ohl. Urlaub musste er für sein Stipendium nicht nehmen, nur die Lebenshaltung vor Ort bezahlen.

Die Kosten für die Unterkunft in einer Wohnung in der Hauptstadt Kampala und für die Flüge übernahm die Stiftung. Genug zu tun hatte der Sparkässler in Ostafrika allemal. "Die Stiftung hat in Kampala eine Mikrofinanzakademie aufgebaut, die erste ihrer Art in Uganda." An ihr können sich Mitglieder von Kreditgenossenschaften und Mikrofinanzinstituten weiterbilden, sei es in Betriebswirtschaft, aber auch auf ihren jeweiligen Fachgebieten, etwa in der Landwirtschaft.

Die Akademie musste akkreditiert, Kurse zertifiziert werden. "Durch die vie-

len Gespräche mit Ansprechpartnern auf hohem Level, sei es in Botschaften, Ministerien oder anderen Institutionen, habe ich viel gelernt. Außerdem muss man sehr hartnäckig sein, um überhaupt erst einmal an grundlegende Informationen zu kommen", so Ohl, der nach seiner Rückkehr zum Abteilungsdirektor aufstieg.

Der Uganda-Aufenthalt sei dafür zwar nicht ausschlaggebend gewesen, aber durch die Bewerbung sei er allemal stärker in den Fokus der Personalabteilung gerückt. Zudem habe Karin-Brigitte Göbel, die Vorstandsvorsitzende der Stadtsparkasse Düsseldorf, das Projekt eng begleitet.

Ein Blog aus einer unbekannten Welt

"Sechs Wochen raus aus der Komfortzone" hieß es für Sascha Koziolek, der 2018 in zwei Länder reiste, die viele wohl erst einmal auf der Landkarte suchen müssen: Turkmenistan und Kirgisistan. Via Blog hielt der Sparkässler, der zuhause bei der Sparkasse Pforzheim Calw als Sachbearbeiter im Auslandsgeschäft arbeitete, seine Kollegen während des Aufenthalts auf dem Laufenden.

Als Koziolek im Juni sein zweites Lebenszeichen aus Zentralasien sendete, hatte der damals 29-Jährige schon ein wenig Routine bei seiner neuen Aufgabe entwickelt. Vor Bankmitarbeitern aus Turkmenistan und vor Studenten an den Universitäten in der Hauptstadt Ashgabat hielt der Betriebswirt im Auftrag der Sparkassenstiftung gut besuchte Seminare zum Thema Auslandsgeschäft (unser Bild ganz oben), musste dafür anfangs aber auch erst einmal über seinen Schatten springen, bevor er in vollen Hörsälen vor so vielen Zuhörern entspannt sprechen konnte.

Sein zuvor beim Unterricht in der Sparkasse Pforzheim Calw regelmäßig trainiertes Englisch kam dabei allerdings nicht zum Einsatz. "Einige Teilnehmer sprachen gar kein Englisch. Deshalb hat ein Dolmetscher von Deutsch in die zweite Landessprache, Russisch, übersetzt", erzählt Koziolek, der trotz prall gefüllten Terminkalenders und Außentemperaturen von 43 Grad Sehenswürdigkeiten wie das Weltkulturerbe Nisa erleben konnte, bevor er nach Bishkek in Kirgisistan weiterreiste.

Auch dort hatte er das Glück, Seminare in verschiedenen Teilen des Landes halten zu können, sodass er einiges von der Region sah. Wie bei Kalbfleisch und Ohl fällt Kozioleks Fazit sehr positiv aus. "Wenn ich mit Kunden spreche, kann ich, soweit es passt, auch immer mal Erfahrungen aus dem Ausland einflechten. Das wird sehr positiv aufgenommen."

Mikrofinanzinstitute vernetzen und professionalisieren

Hans-Ulrich Müller, Unternehmenskundenbetreuer bei der Frankfurter Sparkasse, war das Land, in dem er Erfahrungen fernab der Heimat sammeln wollte, eigentlich egal. "Aber ich hatte auf Afrika gehofft", sagt der Bankkaufmann, der 2008 bei der Helaba vier Monate ein Praktikum in New York absolviert hatte.

Genau zehn Jahre später saß der Wirtschaftswissenschaftler im Flieger nach Ruanda, und damit in ein Land, in dem sich 1994 einer der schlimmsten Völkermorde der globalen Geschichte ereignet hatte. Heute gilt der ostafrikanische Staat als stabil und wachstumsstark. "Ich wollte einen sozialen Beitrag leisten und einen Wert stiften", beschreibt Müller seine Motivation für die Bewerbung bei der Sparkassenstiftung.

Vor Ort war er nicht zuletzt beeindruckt davon, wie die Gesellschaft nach dem Genozid zusammengewachsen ist und wie ambitioniert sie die Wirtschaft vorangebracht hat. Im Projektbüro der Sparkassenstiftung in der Hauptstadt Kigali kümmerte sich Müller zwei Monate lang darum, wie man die Mikrofinanzinstitute des Landes noch besser unterstützen und durch Zusammenschlüsse professionalisieren kann. "Durch die Erfahrungen reift man persönlich, und das wirkt sich auch auf die Arbeit aus, indem man zum Beispiel gelassener wird", findet der 38-Jährige.

Trotz der Turbulenzen um Corona behält Lukas Kalbfleisch sein Praktikum in Accra in bester Erinnerung. Er schwärmt von der herzlichen Mentalität der Menschen und von der großen Chance, über den Tellerrand schauen zu dürfen. "Es wird einem auch bewusst, wie unglaublich gut es uns geht." Seine Berichte sind immer noch bei der Stiftung, beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband und bei Kollegen gefragt. Auch die großen Schnitzereien, Geschenke seiner afrikanischen Mitbewohner, werden ihn Ghana nicht so schnell vergessen lassen.

Fabian Ohl half offenbar nicht nur dabei, eine Mikrofinanzakademie in Uganda zu akkreditieren.

ZUM BEITRAG